

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Das XXIX. Capitel. Rehe

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

dem Aetio allein dieses / daß er / die Geschwäre
der Nieren auszuheilen und zu reinigen / sehr
grosse Krafft habe.

Das XXIX. Cap.

Kehe.

Durch diesen Namen wird zwar insgemein
so wohl das Männlein / als das Weib-
lein seines Geschlechts verstanden / eigentlich aber
allein das Weiblein angezeiget ; welches sonst
auch Kehe-Gais genennet wird Das Männ-
lein aber heisset mit seinen eigenen Namen Kehe-
Bock. Zu Latein heist das Weiblein Caprea
Sylvestris, und das Männlein Capreus oder
Capreolus.

(**Gestalt.**) Das Kehe sihet theils einer Gais/
theils einem Hirschen seiner eusserlichen Gestalt
nach gleich / und ist zwischen diesen zweyen iest
benannten Thieren gleichsam das Mittlere. Gleich-
et der Farb nach allerdings einem Hirschen;
ist aber weit nicht so groß / ja nicht viel grösser/
als eine gemeine Geiß bey uns zu seyn pflaget.
Das Männlein hat gemeiniglich sechs zänckigte
Hörner / die zwar der Form nach dem Hirsch-
Geweih nicht gar ungleich fallen / doch aber viel
kleiner seyn. Das Weiblein hingegen hat / wie
die Hirsch-Kuh / keine Hörner.

(**Unterschied.**) Unter sich selbst find diese
Thiere nicht viel von einander unterschieden /
auffer daß das Männlein / wie ist erwehnet /
an

anderst ge-
an einigen
größer od
In was G
bern mit
als / etwa
Gais und

Der neben
insgemein

Rehe.

eschwäre
n / sehr

gemein
Weib
ich aber
sonsten
Männ
Rehe
Caprea
us oder

Gais/
Bestalt
en icht
e. Gleis
rschen;
rösser/
fleget.
nekigte
Hirsch
er viel
t / wie

diese
eden /
hnet /
an



Erster

anderst ge
 an einigen
 größer od
 In was C
 dern mit
 als / etw
 Gaif und
 wird dem
 die Auger
 IV. XII. u
 auch / wi
 Bezdar =

Der neben
 insgemein

ehe.

schwäre
e / sehr



149. 16.

r vier
/ wie

diese
eden /
hnet /
an



anderst geze
 an einigen
 grösser ode
 In was C
 dern mit i
 als / etwa
 Baif und v
 wird dem
 die Augen
 IV. XII. un
 auch / wie
 Bezoar = Z
 schreibung
 jehund in
 aber betref
 benten bek
 Bezoartic
 genannt / v
 deln uns v
 schen / thei
 glichen we
 benst länge
 Gaiße; au
 tirt sey / c
 was das L
 sien und Ir
 das Occid
 zutreffen ;
 gleichet / a
 (Ort.)
 ter lieben
 insgemein

pag 173.

Bezoar Thier



anderst gezeichnet ist / als das Weiblein / und an einigen Orten je zuweilen die Rehe etwas grösser oder kleiner seyn mögen / als an andern. In was Stücken im übrigen die Rehe von andern mit ihnen nicht gar ungleichen Thieren / als / etwan von dem Bisam-Thier / von der Gaisz und von dem Hirschen unterschieden seyn / wird dem jeuzigen ohne Müß von selbst in die Augen fallen / der dieses Capitel mit dem IV. XII. und XV. conferiren wird. So wird auch / wie gleich oder ungleich die Rehe und Bezoar-Thier einander seyn / aus beeder Beschreibung gar leicht erhellen. Jene sind gleich jezt und in etwas vorgebildet worden. Diese aber betreffend / so ist aus glaubwürdigen Scribenten bekandt / daß das Bezoar-Thier Capra Bezoartica, Capri-Cerva, und Capra Indica genant / von dem wie dis Orts zugleich zu handeln uns vorgekommen / zwar theils einem Hirschen / theils auch einer einheimischen Gaisze verglichen werde / doch aber gerade und dabenebenst längere Hörner habe / als eine gemeine Gaisze; auch zuweilen so schön von Flecken schattiret sey / als wie etwan ein Tiger-Thier / und / was das Orientalische betrifft / sich allein in Persien und India Orientali aufhalte; da hingegen das Occidentalische allein in Peru meistens anzutreffen; welches dem Orientalischen gar fein gleichet / auffer daß es keine Hörner hat.

(Ort.) Eben die grünen und dicken Wälder lieben auch die Rehe / welche die Hirschen insgemein zu bewohnen pflegen; wie schon oben
im

Rehe.

schwäre
/ sehrhnet/
an

im XV. Capitel Meldung gethan worden. Wo es also Hirschen giebt / da giebt es auch gemeinlich Rehe.

(Natur und Eigenschafft.) Über die natürliche Eigenschafften / welche die Rehe mit denen Hirschen gemein haben / werden ihnen insonderheit noch diese vornemlich beygelegt; daß sie ein überaus scharffes Gesicht haben / und bey Nachts-Zeiten so wohl sehen / als bey dem Tag; auch mit offenen Augen schlaffen; wie im gleichen daß sie eine reine und klare Stimme haben; niemals keinen Zahn ausfallen lassen; von giftigen Thieren / die sie zu essen pflegen / stark zunehmen und feist werden; grosse Wasser geschwind und schnell durchschwimmen können / und daraus gewisse Kräuter zu ihrer Speiß abholen. Ihrer Hörner wissen sie sich entweder gar nicht zu gebrauchen / oder unterstehen sich doch aus Furchtsamkeit nicht. Mit Kephünern halten sie gute Freundschaft / und weiden sich öftters mit ihnen auf einem Platz. Wann das Männlein gefangen wird / so sibet sich desselben Weiblein wieder nach einen andern Mann um / und nimmt ihn / wann sie einen überkommen / mit sich in seine vorige Hütten. Dergleichen thut auch das Männlein / welches ebenmäßig / wann es sein Weiblein verlohren / sich wieder nach einen andern Weiblein umthut / und mit demselben in ihre Wohnung gehet; also daß das Männlein allezeit dem Weiblein nachziehen muß. Wann sie sich sehr erkizet haben / so lauffen sie mit Fleiß gegen den Wind / in

Hoffnung
ten.

(Aug
Nuzen un
das Rehe
gerschafft /
doch noch
schrieben /
derlich für
bruch oder

Die Kä
funden wir
mit der H
mäßig in
flüssen au
ken. Et
dieser Kim
es in gem
Soll ein g

Wer vi
weiß es wo
Augen dav
ne solche L
hernach der
mit der B
die Augen
Safft / w
wann man
die Augen
scharffes G
Rehe-Leber
oder zu ein

Hoff

den. Wo
sch gemein
Hoffnung / sich dardurch wiederum abzuküh-
len.

(Nutz und Argney-Gebrauch.) Was den
Nuzen und Argney-Gebrauch betrifft / so hat
das Rehe-Fleisch insgemein fast eben die Ei-
gerschafft / als das Hirsch-Fleisch; wird ihm
doch noch insonderheit dieses vornemlich zuge-
schrieben / daß es / als eine Speiß genossen / son-
derlich für diejenige gut seyn soll / die den Durch-
bruch oder die Ruhr haben.

Die Käß-Kinne / so in der Rehe Mägen ge-
funden wird / hat gleiche Tugend in der Argney
mit der Haasen-Käß-Kinne / und wird eben-
mäßig in der Ruhr oder dergleichen Bauch-
Flüssen auf Wein mit grossen Nuzen getrun-
ken. Etliche mischen ein 3. oder 4. Löffel voll
dieser Kinne unter Reis-Brüh / und appliciren
es in gemeldter Kranckheit als ein Clystier.
Soll ein gar bewehrtes Mittel seyn.

Wer viel Rehe-Lebern isset / auf was für
weiß es wölle zugerichtet / der soll klar- und helle
Augen davon bekommen. Man kochet auch ei-
ne solche Leber in Saltzwasser / und läffet sich
hernach den Dampff davon in die Augen gehen;
mit der Brüh aber / wäschet man zum öfftern
die Augen fleißig aus. Andere nehmen den
Safft / welcher aus der Leber herausfließet /
wann man sie brät / und bestreichen gleichfals
die Augen damit. Macht alles ein gutes und
scharffes Gesicht. Ferner kan man auch die
Rehe-Lebern durren / alsdann zu Pulver stossen /
oder zu einer Aschen verbrennen / und das Pul-
ver

ver oder die Aschen demjenigen / der sehr blutet /
allda / wo das Blut herausquillet / überschla-
gen. Oder man rühre dieses Pulver unter Ro-
sen-Essig / und stopffe es hernach mit ei nem lei-
nen Lüchlein in die Nas=Löcher ; da sich dann
das Blut bald hemmen wird.

Mit der Gall allein / ohne einigen andern
Zusatz / bestreichet man die Sommerflecken / die
davon merklich vergehen. Andere aber thun
frisch Wasser darzu / und wischen das Gesicht
fleissig damit ab / in Hoffnung / ein schönes / zart-
tes / weisses und sauberes Angesicht dardurch zu
bekommen. Und Gesnerus nimmt Rebe=Gal-
len 1. Quintlein / Bohnen=Mehl und Honig
jedes $\frac{1}{2}$. Loth / mischet diese drey Stuck unter
einander / und lässet das Angesicht / so überaus
schön davon werden soll / zum öfftern damit be-
streichen. Weiter so rühmet man auch ein we-
nig von dieser Galle unter aufferlesen Honig /
und streichet es in die Augen hinein / um allers-
hand Flecken / weisse Felle / Nägel und derglei-
chen aus denen Augen zu treiben / wie auch zu
gleich die Augen zu erfrischen / und ein gutes
Gesicht zu machen. Über dieses heilet diese
Gall mit Frauen=Milch warmlicht in die Augen
getröpfelt / sicher und gewiß / die von einem
Schlag / Stos oder Fall zerrissene Felle der Au-
gen. Endlich dienet die Rebe=Galle auch darzu /
daß man sie mit Rosen=Del / oder Knoblauch=
Safft wider das Ohren=Klingen und Säusen
löblegt in die Ohren hinein fallen lasse ; oder
wider den Zahnschmerzen auf eben diese weiß
gebrau-

gebrauch
insgemein
Galle ist
Das
efer dassel
Wein wo
bruch.

Rebe
sonders
Gelbsucht
gerühmet
Im üb
den Arz
der gemei
übereink
entnomm
der Gais
übertreffe

Was
Mittel be
reicht / so
befandt /
die Bezoa
in dieser
meinet /
gosi Vör
Moses Eg
nach glau
holten Be
aus einem
ner Span
tinnen die

yr bluter
überschla
unter No
ei nem lei
sich dann

n andern
cken / die
ber thun
s Gesicht
ines / zart

rdurch zu
Rehe-Gal
d Honig
ck unter
überaus
amit be
ein wo

Honig/
um allers
derglei
auch zu
in gutes
let diese
e Augen
n einem
der Aus
h Darzu/
blaub
Sausen
e; oder
se weiß
gebrau

gebrauchet / den Zahn damit andupffe. Woben
insgemein zu mercken / daß / je älter die Rehe
Galle ist / je höher sie auch gehalten werde.

Das **Milz** stößet man zu Pulver / und trin-
cket dasselbige hernach auf warmen Bier oder
Wein wider den Bauchgrimmen und Durch-
bruch.

Rehe-Koch wird / als ein gewisses und bes-
sonders Mittel / mit Wein getruncken / wider die
Gelbsucht / von vielen berühmten Medicis / sehr
gerühmet.

Im übrigen wird dafür gehalten / daß / was
den Arzney-Nutzen anbelanget / das Rehe mit
der gemeinen Gais in andern Stücken meistens
übereinkomme; ausser daß die von dem Rehe
entnommene Arzney-Mittel diejenige / so von
der Gais herkommen / an Kräften merklich
übertreffen.

Was aber insonderheit diejenige Arzney-
Mittel betrifft / die das Bezoar-Thier allein dar-
reicht / so sind uns von demselben keine andere
befandt / als nur alleinig die jenigen Steine / so
die Bezoar oder Pazahar benamset / und nicht
in dieser Thiere Gedärmen / wie Monardes ver-
meinet / noch in denen Nieren / nach des Fra-
gosi Vorgeben / noch in der Gallen-Blasen / wie
Moses Egyptius gewehnet / sondern vielmehr /
nach glaubwürdigern inzwischen hierüber einge-
holten Bericht / in dem Naren / in welchem ein
aus einem haarigten Fleisch bestehendes und ei-
ner Spannenlanges Bälglein anzutreffen / da-
rinnen die Bezoar-Steine ordentlich nach ein-
ander

M

ans

ander / nicht anderst / als wie kleine Knöpfle / gleichsam Zellen-weis / in einem besondern Hautlein eingehillet liegen / die dannenhero / nachdem sie groß seyn / das Thier an seinem Gang und Lauff mehr / oder weniger / hintern / ja öfters eben so sehr incommodiren / als einen Menschen der Nieren-oder Blasen-Stein incommodiren kan ; wie sie dann warhafftig von ganz unterschiedlicher Größe und Gestalt seyn / als / wie eine Haselnuß / Nichel / Kastanien / Vogel-Dauben-Hännchen-Ey / item rund / Qual / längligt / breit / schmal / und dergleichen. Alle aber sind / sollen sie anderst warhafftige seyn / auswendig glatt / glänzend / und so beschaffen / daß / wann man sie zerschlägt / eine Schelffe über der andern liegend in das Gesicht kommt / nicht viel anderst / als wie etwan an einer Zwiffel eine Schelffe oder Haut die andere umgiebt. In der Mitte aber haben sie allezeit eine gar kleine Höle / darinnen entweder nichts / als ein dem Stein selbst ganz gleiches Pulverlein / oder ein Spreu / oder dergleichen etwas / anzutreffen ; da hingegen in dem gefälschten Bezoar in der Mitte ein Gras / oder Samkörnlein liegt / worüber die betrügerische Indianer den Stein formiren ; anderer Proben / mittels welcher der wahre Bezoar von dem verfälschten zu unterscheiden / dis Orts zu geschweigen / welche der Treu- fleißige Schröderus in seiner Pharmacopœia , die ohne das fast in jedermans Händen ist / kurz und schön zusammen gefasset.

Nach diesem ist auch dieses nicht zu vergessen / daß /

daß / was ungleich / nicht eine / sten schwarz / aschenfarb / welches v / alle Thier / Speise ge / tet wird / Persien a / und dem / nicht ungl / hingegen / va oder C / andere Kr / chen eben / vermittels / men Eigen / formiret r / nur mitte / Stein / d / bergleichen / und pulve

Und d / uns / sond / ner unsch / Werth ge / 1628. ver / in seinem / die alle son / Bezoar ih / haben zuff

daß / wie der Bezoar an Größe und Form sehr ungleich / also sey er auch an eusserlicher Farb nicht einerley; als / da etliche / und zwar die meisten schwarz-grün / etliche aber hellgrün / bleich / aschenfarb / dunckel-braun / honigfarb 2c seyn; welches vielleicht daher kommen mag / weil nicht alle Thiere von einerley Kraut gleichviel zur Speise geniessen. Inmassen etliche / wie berichtet wird / mehr von dem Gewächs / (welches in Persien auf denen Feldern häufig zu finden / und dem Saffran / wie auch *Hesmodactylis* nicht ungleich sihet /) sich sättigen; etliche aber hingegen sich mehr an die Wurzel *Contrayerva* oder Gifftwurk halten; etliche vielleicht noch andere Kräuter mehr zu sich nehmen / aus welchen eben der Bezoar in dieser Thiere Mägen / vermittelst einer sonderbaren Krafft und geheimen Eigenschaft / gezeuget / und in einen Stein formiret wird / der seiner substanz nach zwar nur mittelmächtig hart / jedoch aber mehr einem Stein / als sonst einigem andern Wesen zu vergleichen ist; unerachtet er leicht zerschlagen und pulverisiret werden kan.

Und dieser edle Stein wird nicht allein bey uns / sondern auch in Persien selbst wegen seiner unschätzbaren Tugenden in sehr hohem Werth gehalten; so gar / daß auch der im Jahr 1628. verstorbene Persianische Kaiser *Xaabas* in seinem Königreich gewisse Wächter bestellet / die alle sonders grosse in seinem Reich gezeugete Bezoar ihme allein / und sonst niemand anders haben zustellen und einhändigen müssen. Weiß

M 2

also

also nicht / wie Jacob. Bontius mit seinen Experimentis umgegangen seyn mag / daß er schreiben darff / er habe wohl tausendmal den Bezoar gebrauchet / aber niemals die Tugenden darinnen gefunden / die ihm so übermässig zugeleget werden ; da doch sonst fast alle Authores, die dieses Steins gedencken / (derer doch sehr viel sind) desselben Kräften und wunderbare Wirkungen nicht genugsam wissen herauszusprechen / sonderlich in der Pest / in hitzigen Fiebern / und in anstossenden Krankheiten ; dahero Dioscorides Cornarius berichtet / daß / als eine gewisse schwangere Frau von einem giftigen bösen Fieber befallen worden / sey dieselbe davon gar bald wieder befreuet worden / nachdem sie mehr nicht / als nur 5. Gran Bezoar in Borrard Wasser eingenommen. Und Claudius Richardus in der Beschreibung des Bezoar - Steins beglaubiget / daß Dr. Staphylus schon 16. ganzer Tage an einem hefftigen und giftigen Fieber darnider gelegen / da nichts nicht helfen wollen / als allein der Bezoar , dessen ihm 7. Gran eingegeben worden / davon er völlig wieder genesen. So erzehlet auch Ludovicus Gyon , daß ein Vice - Graf zu Paris an dem Pestilenz - Fieber / welches er an sich gehabt / von keinem Medico habe können curiret werden / sey aber doch / nachdem er etliche Tage nach einander den Bezoar auf Einrathen eines guten Freunds gebrauchet / in kurzer Zeit wieder zu recht gebracht worden ; und was dergleichen Historien mehr seyn.

Wie

Wie F
he / bezeu
derlich ab
merckung
len einfac
Arzneyer
verhalten
aus. Ja
man ihn
bloß auf
liegen lä
Thier gel
den zu P
wovon d
wieder w
mehr ist /
ne Vipere
res dergl
ver streue
loß / oder
tig ist die
Es wi
denen Kr
gepriesen
Schwinn
Klopfen
im viert
auch die
tödtet /
schaffen /
welchen
Etliche A

Wie kräftig der Bezoar dem Giffte widerstehe / bezeugen viel von vielen Authoribus, absonderlich aber von Monarde, aufgezeichnete Bemerkungen. Er wettstreitet in Wahrheit mit allen einfachen Alexipharmacis oder Gegengiffte Arzneyen / und stößt das in des Menschen Leib verhaltene Giffte durch den Schweiß gewaltig aus. Ja er præserviret für allerley Giffte / wann man ihn nur an den Hals hangend trägt / und bloß auf dem Leib bey der Gegend des Herzens liegen läßt. Ist jemand von einem giftigen Thier gebissen oder gestochen worden / der mag den zu Pulver gestossenen Bezoar aufstreuen; wovon das Giffte getödtet und die Wunde bald wieder wird geheilet werden. Und was noch mehr ist / so sagt man / daß / wann man auf eine Viper / Schlange / Krote / oder auf ein anderes dergleichen vergiftetes Unthier Bezoar Pulver streue / dasselbe davon entweder ganz kraftlos / oder wohl gar umgebracht werde; so hefftig ist dieses Antidotum dem Giffte zu wider.

Es wird aber auch noch sonsten / in verschiedenen Kranckheiten mehr dieser Stein sehr hoch gepriessen; und zwar zuvörderst in dem Fraisch / Schwindel / Melancholen / Ohnmächten / Hertz Klopffen / Gelbsucht / Colic / Stein / Durchbruch / im viertägigem Fieber / und dergleichen. Soll auch die schwere Geburt befördern / die Würme tödten / und sonsten noch sehr viel gutes mehr schaffen / absonderlich bey Weibs Personen / welschen der Bezoar vornemlich wohl anstehet. Etliche Medici gebrauchen den Bezoar bey vor-

N 3

nehmen

Wie

nehme Personen auch eufferlich wider die Kröpfse/
die schon offen seyn / wie auch wider den Krebs/
und dergleichen eufferliche Schäden. Und dieses
alles ist meistens von dem Orientalischen Be-
zoar zu verstehen ; mit welchem der Occiden-
talische / den Kräfte nach / zwar fast alles ge-
mein hat / jedoch daß er merklich schwächer ist/
und also auch in grösserer Dosi genommen wer-
den kan / als der Orientalische ; angesehen der
Orientalische insgemein bey uns nur von 3. bis
12. Gran / der Occidentalische aber von 6. bis
20. Gran eingegeben zu werden pflaget ; wie-
wohl Zacutus Lusitanus und Primerosius
gänzlich dafür halten / man könnte gar wohl
ohne Schaden ein ganges Quintlein Bezoar auf
einmal einnehmen / wann er nur nicht so teuer
wäre ; welches aber Petrus à Castro durchaus
nicht billigen will / bezeigend / das vielmals grö-
ßer Schade damit angerichtet worden sey. Ist
also freylich die Kranckheit und Complexion
des Krancken auch hier allezeit billig wohl zu
consideriren / ehe man über die gemeine Dosis
schreitet.

Sonsten ist nur noch dieses wegen des occi-
dentalischen Bezoar zu gedencken / daß dersel-
bige auswendig nicht glatt / sondern vielmehr
etwas rauh / gemeinlich aschenfarb / weißlegt/
schwarz / oder dunkelgrün / welches der beste/
auch insgemein grösser sey / als der Orientalische ;
wie dann Thom. Bartholinus einen gesehen /
der eines Menschen Kopffs groß / der Farb nach
braun-schwarzligt / auswendig zwar rauh / aber
doch

doch zim
6. Pfund
auch ein
in Burg
Im übr
sen Petru
Taragu
Magen
dem Or
Persian
Wobey
Occiden
sch hat

zu 83.



doch zimlich glängigt gewesen / und mehr / als 6. Pfund Kramer-Gewigt gewogen; für den auch ein Cardinal und gewesener Gubernator in Burgund 6000. Reichsthaler geben wollen. Im übrigen findet man diesen Stein bey diesen Peruanischen Thier / so sonst Vicuniras oder Taraguas genennet wird / eben auch in dem Magen / auf gleiche weis eingehellet / wie bey dem Orientalischen Bezoar-Thier / welches die Persianer auf ihre Sprach Pazan nennen. Wobey schließlic noch zu erinnern / daß der Occidentalische diese besondere Eigenschafft an sich hat / daß er den Leib in etwas öffnet.

Das XXX. Cap.

Rhinocer.

Diesem Thier ist dieser Name allein / wegen seines Horns / welches ihm auf seiner Nase sisset / aufgelegt. Heisset dannhero zu Teutsch auch Nasen-Horn / und Lateinisch oder vielmehr Griechisch Rhinoceros. Michael Heruß nennet es / Elephanten-Meister.

(Gestalt.) Hat eine überaus verwunderliche Gestalt / in welcher Beschreibung die Naturkündiger nicht aller dings mit einander überein kommen. Wir aber halten uns nicht unbillich allein an den Jacobum Bontium, als welcher dieses Thier nicht allein in einer Gruben eingeschlossen / sondern auch in offenen Wäldern / mit seinen Augen mehr als hundertmal gesehen.

M. 4

Die